



Pressemitteilung

Leipzig, 3. September 2009 /// TG/03

Festival - OHAYÔ, JAPAN! 2009 - Wunder (unplugged) Leipzig: Spinnwerk, 7. bis 11. Oktober 2009*

... und Ame no Tachikara-wo no Kami stellte sich verborgen neben die Tür, und Ama no Uzume no Mikoto no Kami hängte sich den Himmlischen Keulenbärlapp vom Himmlischen Kagu-Berge als ein Handstützband um, und machte sich [die Blätter] des himmlisch trefflichen Spindelbaumes zum Kopfschmuck, und band sich die Blätter des Bambusgrases vom Himmlischen Kagu-Berge zu einem Handstrauß zusammen, und legte ein Schallbrett [bzw. umgekehrt liegenden Trog, Nihongi] vor die Tür der Himmlischen Felsenwohnung und stampfte darauf, daß es ertönte, und tat als ob sie in Besessenheit eine göttliche Inspiration [Verzückung] habe, zog die Warzen ihrer Brüste heraus und zog den Saumbund ihres Gewandes bis an die Scham herab. Da schütterte das Gefilde des Hohen Himmels und die achthundert Myriaden Götter alle zusammen lachten... (Das Hervorlocken der (schmollenden) Sonnengöttin Amaterasu Ōmi-kami In: Karl Florenz. Die historischen Quellen der Shintô-Religion. Leipzig 1919, S 39. ff)

Uzumes Tanz, wie im Kojiki (712) berichtet, gilt als ein Beginn von japanischem Theater: Durch das Hervorlocken der Sonnengöttin macht Uzume die Nacht wieder zum Tage. Ihre Nachkommen, die „Affenfrauen“ (Saru-me), sind die mythischen Ahnen der Sarugaku, „Affenspiele“, bis hin zum Sarugaku-no-Nô, dem alten Namen für Nô und Kyôgen.

Lassen Sie sich im dritten Jahr des japanischen Festivals unter dem Motto „Wunder“ auf eine abenteuerliche Reise zu Affentänzen, sprechenden Puppen und anderen „Curiositaeten“ entführen. Und erleben Sie eine ganz eigene Art des Gedenkens an die großen Jubiläen dieses Jahres 2009: Wir feiern nicht nur 20 Jahre Wende und 600 Jahre Universität, sondern auch 100 Jahre Entdeckung der Schriften des Seami (wichtigster Spieler, Theoretiker und Ästhet des Sarugaku-no-Nô) und 140 Jahre Leipziger Völkerkundemuseum (erstes seiner Art in Deutschland).

Erleben Sie ein aufregendes und innovatives Programm, in dem sich in altbewährter OHAYÔ, JAPAN! Tradition zeitgenössisches und traditionelles Theaterhandwerk trifft.

Wir präsentieren in diesem Jahr drei Europapremieren, eine Deutschlandpremiere und eine Leipzigpremiere. Wie in den Vorjahren haben Sie in Workshops von Kyôgen und japanischem Kabuki-Tanz, Nihon-buyô, auch selbst die Gelegenheit – wenn sie mögen auch mit ihrer Familie – das japanische Theaterhandwerk in eigener Einübung zu erfahren.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen mit unseren Wundern (unplugged)!

Kontakt: Tom Grigull /// tom@ohayo-japan.de /// Mobil: 0162-1815926



Das Festival wird geleitet und kuratiert von: Tom Grigull, M. A. /// www.ohayo-japan.de
Es wird gefördert durch die Stadt Leipzig / Kulturamt, die Japanische Kulturagentur, Bunkachô, im Haushaltsjahr 2009/10, das EU-Japanfest, Tôkyô sowie das Polnische Kulturinstitut, Filiale Leipzig. Veranstaltungsorte sind das Spinnwerk, das Internationale Choreographische Zentrum (beide in der Baumwollspinnerei) und das Panipanamä (Lindenauer Markt).

**SPINN
WERK**

internationales
Choreographisches
Zentrum Leipzig

PANIPANAMA

Stadt Leipzig
Kulturamt

文化庁
AGENCY FOR CULTURAL AFFAIRS

EU
JAPAN
Fest

INTERNATIONALES
CHOREOGRAPHISCHES
ZENTRUM LEIPZIG

* Alle Vorstellungen im Spinnwerk, Alte Baumwollspinnerei, Spinnereistr. 7, 04177 Leipzig, Halle 18, 3. OG (Fahrstuhl vom Keller aus).

Das ganze Festival-Programm:

Performances - Theater / Tanz:

Mi, 7. Oktober 2009, 20 Uhr: Hanjo / Aoi-no-ue /// Moderne Nô-Geschichten von MISHIMA Yukio /// Compagnie Dainana-Gekijo (Tôkyô)

Do, 8. Oktober 2009, 20 Uhr: Sasabôshi /// Figurentheater /// Yumehina Gekidan (Tôkyô)

Fr, 9. Oktober 2009, 20 Uhr: Nihon-Buyô /// Japanischer Tanz /// HAYASHI Eiko (München)

Sa, 10. Oktober 2009, 20 Uhr: Im Bett /// Das Kopfkissenbuch der Hofdame Sei Shonagon - neu gelesen, neu verziert /// Wiener Figurentheater C.Weissenbrunner, T. Eipeldauer.
Regie: C. Bochdansky

So, 11. Oktober 2009, 20 Uhr: Kyôgen /// Japans altes Theater des Lachens /// SHIGEYAMA Chûzaburô / Sarugaku-kai (Kyôto)

TICKETS (VORVERKAUF / RESERVIERUNG) ÜBER THEATERKASSE DES CENTRALTHEATERS (9 / 12 €),
ABENDKASSE IM SPINNWERK AB 1H VOR ABENDVORSTELLUNG!

Workshops Tanz:

Sa, 10. Oktober 2009, 14-18 Uhr: **Kyôgen**

So, 11. Oktober 2009, 10-14 Uhr: **Nihon-Buyô**

WO: Beide Workshops finden im Internationalen Choreographischen Zentrum (ICZ) in der Baumwollspinnerei (kurz hinter Boesner) statt.

WIE: Anmeldung unter: kontakt@ohayo-japan.de ; Gebühr: 25 € / 15 € / 10 €

(normal / ermäßigt: Studenten und andere Erwachsene / Kinder bis 16 Jahre)

Bildende Kunst:

@ Panipinama (7.-23. Oktober 2009):

Photographien von MURAKAMI Masakuni

Plastik von Kata Adamek

@ Spinnwerk (7.-11. Oktober 2009):

Zeichnungen und Bücher von HOSHINO Keiko

Zeichnungen von USHIO Kuni

Dainana-Gekijo (Tôkyô):

Hanjo / Aoi-no-ue

Moderne Nô-Stücke nach MISHIMA Yukio

"Du wartest, ich warte auf nichts."

Der Schriftsteller MISHIMA Yukio (1925-1970) wird auch heute für seine herausragenden Werke und zugleich seine radikale Weltanschauung, die in einem öffentlichen Suizid gipfelte, weltweit hoch geschätzt. 1956 bearbeitete er einige berühmte Stücke des Nô-Theaters zu zeitgenössischen Einaktern um, die in Deutschland bis heute nicht übersetzt wurden. Mishima entwickelte eine große Anziehung zum Nô. Dessen Gefühlswelten und die Einsamkeit der Menschen in einigen Nô zog ihn in seinen Bann.

Die freie Performance-Gruppe Dainana-Gekijo wurde 1999 in Tôkyô vom Regisseur NARUMI Kôhei (1979 in Hokkaidô geboren) gegründet, der ein Absolvent der Universität Waseda (Theater- und Filmwissenschaft) ist. Narumi nahm mehrmals am wichtigen BeSeTo-Festival (Beijing - Seoul - Tôkyô) teil.

Die Spieltechnik des Dainana-Gekijo ist stark von der „Suzuki-Methode“ des großen alten japanischen Regisseurs SUZUKI Tadashi beeinflusst. Suzuki entwickelte mit seinen Akteuren einen, die Körperlichkeit gegenüber dem Text betonenden, Performance-Stil, der sich neben den Spieltechniken des Nô und Kabuki auch am antiken griechischen Theater orientierte und viele dieser Stoffe verarbeitete. Dazu gehört auch tägliches Training der Stimme und des Körpers. Das Dainana-Gekijo will die Einmaligkeit theatralischer Aufführung und ihrer Effekte erreichen, indem der traditionelle japanische Körper mit zeitgenössischem Tanz verbunden wird. Das Repertoire besteht hauptsächlich aus traditionellen japanischen Theaterstücken, den großen Tragödien, besonders aus den griechischen Tragödien, und modernen Stücken. Dainana-Gekijo beschäftigt sich intensiv mit den universellen Problemen Krieg, Gesellschaft, Religion, und Rassismus, welche die ganze Menschheit betreffen.

Hanjo erzählt von der Liebe einer jungen Frau, die in einer Herberge arbeitet, zu dem adeligen Herren Yoshida no Shôshô. Dieser trifft sie bei einem folgenden Besuch nicht mehr an, da die junge Frau fortgeschickt wurde, die Liaison war nicht erwünscht. Auf seiner Suche nach ihr begegnet er in einem Tempel einer wahn-sinnig tanzenden Frau, er erkennt ihren Fächer wieder, den hatte er ihr einst als Zeichen seiner Liebe geschenkt. Die beiden erkennen sich und sind fortan glücklich vereint.

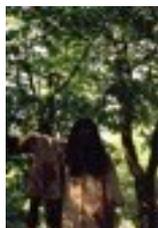
Aoi-no-ue ist eine der berühmtesten Eifersuchtsgeschichten im Nô. Die Hofdame Aoi liegt schwer krank im Bett. Sie ist war Favoritin des berühmten Prinzen Genji und zog die gesammelten Flüche der Eifersucht der verschmähten Dame Rokujo auf sich. Im Nô wird Aoi nur durch ein am vorderen Bühnenrand liegendes Tuch dargestellt. Ein Bergpriester wird gerufen, um den Geist der Eifersucht auszutreiben. Er bringt den Geist zum Erscheinen, die Gesichtsmaske der eifersüchtigen Frau, die gehörnte Hannya mit dem weit aufgerissenen Maul ist einer der berühmtesten Larven des Nô.

Nach einem Gastspiel in Korea 2008 und zahlreichen Tourneen in Japan, wird das Dainana-Gekijô zum ersten Mal außerhalb Ostasiens zu erleben sein.

(EUROPA-PREMIERE)

(Aufführung in japanischer Sprache mit deutschen Übertiteln)

<http://dainanagekijo.org>



Figurentheater Yumehina (Tôkyô):

Sasabôshi

Ein Kind wartet leise in der Dunkelheit. Wartet ungeduldig auf die Wärme dieser Person. Wartet und wartet aber diese Person kommt nicht. Die Geschichte eines traurigen Traums...

Diese Figurentheater-Produktion wurde von MORITA Michika entwickelt und verwendet Motive der Nô-Stücke Hyakuman und Sumida-gawa. Das Bild der Mutter, die nach dem von ihr getrennten Kind sucht, ist ein Schlüsselthema dieser Performance. Die Geschichte wird in Sasabôshi aus der Perspektive des wartenden Kindes erzählt.

Morita ist ein Schüler des berühmten OKAMOTO Hôichi und seines Hyakki Dondoro, das 2007 und 2008 beim Festival zu erleben war.

Im Nô Hyakuman geht ein Priester mit dem verlassenen Kind von Yoshino aus auf die Suche nach dessen Mutter. Sie beten für ihr Glück im Tempel Seiryôji in Sagano, Nord-Kyôto. Dort sehen sie eine wahnsinnig tanzende, besessene Frau, die rasend ist vor Schmerz. Das Kind erkennt seine Mutter wieder. Die beiden sind wieder glücklich vereint und die Mutter ist von ihrem Wahn ganz plötzlich geheilt. Hyakuman wird Seamis Vater Kan'ami zugeschrieben, am Tempel Seiryôji werden seit 700 Jahren Tänze weiblicher Besessenheit aufgeführt.

Sumida-gawa erzählt von der verzweifelten Suche einer Mutter nach ihrem Kind. Einem Priester fällt beim Überqueren des Sumida-Flusses die Frau auf, die nicht mehr bei Sinnen zu sein scheint. Der Fährmann berichtet von einer großen Totenfeier, die für das verstorbene Kind eines aus der Hauptstadt stammenden Adligen abgehalten wird. Daraufhin beginnt die Frau heftig zu weinen, es könne nur ihr gesuchter Sohn sein. Mit dem Priester geht sie zum Grab, sie beten gemeinsam. Der Junge erscheint und spricht mit seiner Mutter. Als sie ihn zu fassen sucht, ist er verschwunden.

Produktion / Regie / Musik: MORITA Michika
Figuren-Spiel: MORITA Kuniharu und Michika

(EUROPA-PREMIERE)

(Aufführung ohne gesprochene Worte)

<http://www011.upp.so-net.ne.jp/yumehina/>



HAYASHI Eiko (Wien):

Japanischer Tanz / Nihon-buyô

Butô, der dunkle, stampfende Tanz, ist mittlerweile auch in Leipzig gut bekannt. Dagegen dürfte Nihon-Buyô, der rund 300 Jahre alte sanftere Tanz, wie er sich im Kabuki findet, und von dem sich Butô als neuer Begriff abzusetzen suchte, hierzulande kaum zu erleben sein.

Die Tänzerin Eiko Hayashi entführt in die ganz dem Schönen gewidmete Seite des japanischen Tanzes, die sich dem Genuss hingibt ohne dass ihr Leid und Schmerz gänzlich fremd wären...

Zu erleben sind die beiden Tänze Kane no Misaki (Landzunge der Glocke) und Sagi-Musume (das weiße Reiher-Mädchen).

Kane no Misaki wurde 1759 in Ôsaka urauffgeführt und ist die Variation eines Paradedstücks des Kabuki-Theaters *Musume-Doji*, das auf der Legende der Tragödie von „Kiyohime und Anchin“ basiert. Die Geschichte spielt im 10. Jahrhundert, wobei Kiyohime, die Tochter eines Gouverneurs, rasend in Anchin, einen reisenden Mönch, verliebt ist.

Der Tanz enthält die wichtigsten Elemente des *Musume-Doji*: die buddhistische Weltanschauung als Einleitung, das Liebesgeheimnis mit der Freude, und zum Schluss die Explosion der Begierde der verschmähten Liebe. Im Vordergrund werden die Sehnsucht nach der Reinheit und Heiterkeit der Seele trotz der qualvollen menschlichen Existenz, die Liebeshoffnungen und deren nachfolgenden Katastrophe getanzt: die Liebesflamme und Hass lassen die Glocke im Tempel zusammen mit demjenigen, den die junge Frau liebt, schmelzen. Im Hintergrund wird aber eine Rettung der Seele durch die buddhistische Gnade angedeutet. Mit den ästhetischen Bewegungen der Tänzerin, begleitet von Koto und Shamisen, die traditionelle japanische Musik spielen, entfaltet sich vor dem Publikum das Drama. Durch die Ruhe und Eleganz des Tanzes steigert sich allmählich die Intensität des Stücks. Die im Wind verstreute Kirschblüte, mit der sich die liebende junge Frau mit ihrem Fächer amüsiert, ist in der japanischen Kultur das Symbol des Höhepunktes und Vergänglichkeit dieser Welt. Es ist als Bildnis der Essenz der japanischen Kunst überhaupt zu verstehen.

Die Legende von Anchin und Kiyohime: Kiyohime ist verliebt in Anchin, der seinerseits auch von ihr sehr fasziniert ist. Er gerät in einen Gewissenskonflikt, da ihm als Mönch eine weltliche Begierde wie die Liebe nicht erlaubt ist. Nach den schlaflosen Nächten entscheidet er sich für seine Aufgabe, als Mönch dem richtigen Weg des Buddhas zu folgen und flieht vor Kiyohime. Er überquert den Fluss Hidaka mit einem Kahn und versteckt sich unter der großen Glocke des Tempels Dôjôji. Verzweifelt und wütend, aber vor allem vom Liebesfeuer getrieben, läuft Kiyohime Anchin nach. Am Ufer des Flusses Hidaka springt sie in den Fluss und versucht die andere Uferseite schwimmend zu erreichen. Trotz ihrer Leidenschaft verlässt sie schließlich ihre Kraft. Sie ertrinkt, und ihre verdammte Seele verwandelt sich in eine Schlange, die den Tempel Dôjôji erreicht. Vor den überraschten Mönchen des Tempels springt die Schlange auf die Glocke, wo Anchin versteckt ist. Die Glocke entflammt sich und verschmilzt zusammen mit dem geliebten Anchin. Für solche unglückliche Seelen gibt es doch immer und überall die Gnade Buddhas.

Sagi-musume wurde 1762 in Edo, dem heutigen Tôkyô urauffgeführt: Schlägt eine „wahre“ Liebe ihre Wurzel tief hinein in den Tod? Nährt sich die Leidenschaft mit dem Rausch des Liebestodes? Sowohl im Osten als auch im Westen gibt es kaum eine andere Frage, die den Menschen noch tiefer in seine Seele ergreift.

Die Geschichte der Sagi-musume verkörpert das Mysterium der Leidenschaft der Liebe: Die Seele einer jungen Frau ist wegen ihrer Qual, die von ihrer unerfüllten Liebe quillt, verdammt. Sie kehrt ins Diesseits bei Schnee und Eis ans Ufer eines Weihers als weißer Reiher zurück. In wechselnden Rollen - mal als junges Mädchen und mal als weißer Reiher- erzählt sie von ihrer Liebeserinnerung und Leidenschaft, die von ihren Liebeskummer und ihrer Trauer überschattet sind. Diese Grenzüberschreitungen zwischen dem Mädchen und Reiher werden magisch, und märchenhaft präsentiert. Als Reiher schlägt sie zum Schluss rasend und verzweifelt ihre weißen Flügel in die mit Schnee vermischten Lüfte - die Zeit des Sterbens hat geschlagen.

(Tanz ohne gesprochene Worte)

(Leipzig-Premiere)

Einführung und Kurzvortrag zum Nihon-Buyô seiner Beziehung zu Kabuki und den Stoffen des Nô von Tom Grigull.

Link Performance Guillmet: <http://www.youtube.com/watch?v=1xZuic6fLFU>



IM BETT

Das Kopfkissenbuch der Hofdame Sei Shonagon – neu gelesen, neu verziert.

Wiener Figurentheater

- ganz vertraulich - ich erzähl es nur dir - besser ich schreibe - so kann es niemand hören -

Was, wenn man seinen Kopf auf Papierseiten bettet, denen man zuvor Beobachtungen und Gedanken anvertraut hat? Vor über tausend Jahren hatte die japanische Hofdame Sei Shonagon von der Kaiserin wertvolles Papier geschenkt bekommen und darauf ihr Kopfkissenbuch verfasst. Eine subjektive Skizze des Lebens dieser Zeit, persönliche Ideen, die nicht dafür gedacht waren, von anderen Personen gelesen zu werden. Aber sie wurden es doch.

Und seither ist das Kopfkissenbuch der Hofdame Sei Shonagon ein Klassiker der japanischen Literatur.

Eine der Fragen, die Sei Shonagon sich stellte war zum Beispiel: Wann ist ein Liebhaber ungeschickt?

Heute beantworten zwei junge Frauen diese Fragen. Ist es die gleiche Antwort?

Sind ihre Beobachtungen und Gedanken heute, nach so langer Zeit und hier auf der anderen Seite der Welt noch was für uns?

Machen diese 1000 Jahre uns als Menschen so unterschiedlich oder reichen wir durch ihr Buch einander die Hände, blinzeln uns zu und sagen zu uns Schwester oder Freundin.

Im Bett wird gefragt und hinterfragt. Im Bett, ist man einsam, ist man zweisam, ist man ängstlich, ist entspannt, verspannt, versponnen.

Im Bett wird geträumt, geflüstert und gestorben,

Das Unbewusste kann dort munter seine Gymnastik treiben.

Schattenspiele, Puppenspiele, somnambule Songs, Liebeshändel mit fabelhaften Liebhabern, der Slip der unters Bett gefallen ist, wird sofort von einem dieser Untermattkerle, wie von einem Einsiedlerkrebs besetzt, unter dem Bett, das wissen wir ja, da ist es nie geheuer.

Spiel: Theresa Eipeldauer, Claudia Weissenbrunner

Musik/Komposition: Theresa Eipeldauer ; Figurenbau: Claudia Weissenbrunner

Regie/Konzept: Christoph Bochdansky
Eine Koproduktion mit dreizurritten, Wien. Mit Unterstützung von SONE.
Premiere: 28. Mai 2009, Figurentheater LILARUM, Wien.

(Deutschland-Premiere)

(Aufführung in deutscher Sprache)



KYÔGEN - SARUGAKU-KAI (Kyôto):

Kyôgen ist eine alte Komödie Japans, es entstand zusammen mit dem Nô vor rund 700 Jahren und entwickelte sich aus religiösen Festen in Japans Tempeln und Schreinen. Kyôgen bedeutet wörtlich „verrückte Worte“ und das Verdrehen von Ernst in Lachen ist ein grundlegendes Verfahren des Spiels.

Die Familie SHIGEYAMA Chuzaburô und das von ihr geleitete Sarugaku-kai, in dem auch einige Nichtjapaner Kyôgen spielen, wird in diesem Jahr nicht nur ein seltenes Auslandsgastspiel auf dem Festival geben, sondern auch einen Einführungsworkshop zum Kyôgen abhalten. Kyôgen wird noch heute als Familienkunst von Eltern an ihre Kinder gelehrt, jedoch haben schon lange auch andere die Möglichkeit, sich im Kyôgen zu üben.

SHIGEYAMA Chûzaburô ist mit 81 Jahren einer der ältesten noch aktiven Akteure in Japan, er wurde von der Kulturagentur bereits zum lebenden Nationalschatz ernannt. In der alten Hauptstadt Japans, Kyôto lebend, ist Chûzaburô zusammen mit seinem Sohn und designierten Nachfolger Yoshinobu (27), regelmäßig in allen großen Städten Japans zu sehen. Chûzaburô erhält seit mehr als 4 Jahrzehnten wichtige japanische Kulturpreise. Er war bereits auf zahlreichen Auslandstourneen in Europa, den USA, Asien und Australien zu erleben.

Nach Chûzaburôs Auffassung geht es beim Kyôgen nicht nur darum, die Leute laut zum Lachen zu bringen, sondern in ihnen auch ein tief innewohnendes Lächeln zu wecken, das sie noch lange nach der Vorstellung in ihrem Alltag begleitet.

Yoshinobu hatte seine Bühnendebüt mit 4 Jahren, er war ebenfalls auf zahlreichen Tourneen in Osteuropa, Australien und Asien zu erleben, neben Kyôgen ist er auch in Kooperationen mit Zeitgenössischem Tanz und Theater sowie Breakdance aktiv gewesen.

Zur Aufführung werden die Kyôgen Ne-on-gyoku (Singen im Liegen) und Fukurô (Der Bergasket und die Eule) kommen.

Ne-on-gyoku (Singen im Liegen) ist ein Herr- (Shû) und Diener- (Tarôkaja) Kyôgen: Der Herr kam an Tarô-kajas Zimmer in der vorherigen Nacht vorbei, und hörte ihn dort mit heller und klarer Stimme singen. Er ruft ihn zu sich und befiehlt ihm zu singen. Tarô-kaja erwidert, er könne nur singen, wenn er betrunken sei, also lässt der Herr ihm Reiswein (Sake) bringen. Tarô-kaja trinkt und trinkt, fängt aber nicht an zu singen. Der Herr erinnert ihn daran, dass er singen soll. Tarô-kaja sagt, nachdem er betrunken ist, müsse er sich hinlegen, mit dem Knie seiner Frau als Kissen, um singen zu können. Der Herr bietet sein eigenes Knie an, Tarô-kaja tut so, als wäre der Herr seine Frau und singt ein sehr kurzes Lied.

Der Herr befiehlt ihm im Sitzen zu singen, dann im Stehen, aber Tarô-kaja tut so, als würde er keinen Ton herausbekommen. Um Tarô-kaja noch einmal zum Singen zu bringen, bietet der Herr noch einmal sein Knie an.

Während Tarô-kaja singt, richtet ihn der Herr auf, sofort hört er auf zu singen. Der Herr legt ihn wieder hin, worauf Tarô-kaja weiter singt. Der Herr wiederholt das mehrere Male und mit zunehmender Geschwindigkeit, bis Tarô-kaja verwirrt wird und singt wenn er oben ist und nicht singt, wenn er unten liegt. Schließlich steht er und tanzt während er singt.

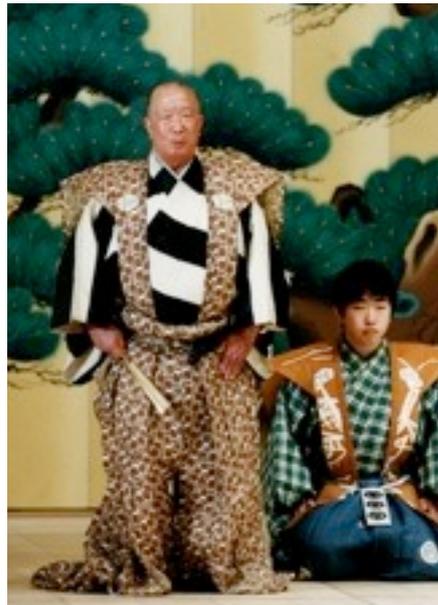
Der Herr jagt ihn, den Lügner, von der Bühne.

Fukurô Yamabushi (Der Bergasketen und die Eule) ist ein Bergasketen- (Yamabushi) Kyôgen: Der ältere Bruder sucht einen Bergasketen auf, um für seinen jüngeren Bruder Gebetssänge zu erbitten. Dieser jüngere Bruder verhält sich seit kurzem sehr seltsam, als sei er von etwas besessen. Der Bergasketen stimmt zu, mit allen seinen Kräften eine Heilung zu versuchen. Kurz nachdem er mit seinen Gebetsgesängen begonnen hat, springt der jüngere Bruder herum und gibt Eulentaute von sich. Dem älteren Bruder fällt ein, dass sein Bruder vor einigen Tagen mit seinen Freunden ins Gebirge ging, um Eulennester zu zerstören. Der Bergasketen erklärt daraufhin, es sei völlig klar, der Bruder müsse vom Eulengeist besessen sein, und verdoppelt sogleich die Intensität seiner Gebete.

Während der Gebete, die weiter begleitet werden vom Springen und den Eulentaute haucht der jüngere Bruder dem älteren seinen Atem ins Gesicht, woraufhin dieser ebenfalls zu springen und zu rufen beginnt. Irgendwann gibt der Bergasketen es auf, den Geist zu vertreiben und alle drei hüpfen mit Eulentaute von der Bühne.

(EUROPA-PREMIERE)

(Aufführung in japanischer Sprache mit deutschen Übertiteln)



Workshops:

Kyôgen: Sa, 10. Oktober 2009, 14-18 Uhr (im ICZ, Baumwollspinnerei)

Kyôgen ist eine alte Komödie Japans, es entstand zusammen mit dem Nô vor rund 700 Jahren und entwickelte sich aus religiösen Festen in Japans Tempeln und Schreinen. Die Familie Shigeyama Chuzaburô wird in diesem Jahr nicht nur ein seltenes Auslandsgastspiel auf dem Festival geben, sondern auch einen Einführungsworkshop zum Kyôgen abhalten. Interessierte, gerne auch Kinder und ihre Eltern oder Jugendliche, können erste Erfahrungen mit der ganz eigenen Form der Bühnensprache des Kyôgen und vor allem mit den auch im Kyôgen vorhandenen aber selten gezeigten Kyôgen-Tänzen machen.

Kyôgen wird noch heute als Familienkunst von Eltern an ihre Kinder gelehrt, lange schon haben aber auch andere die Möglichkeit, sich in den „verrückten Worten“ des Kyôgen zu üben.

Für den Workshop sind keine Vorkenntnisse erforderlich, bequeme Kleidung und gute Stimmung sind mitzubringen.



Japanischer Tanz / Nihon-Buyô : So, 11. Oktober 2009, 10-14 Uhr (im ICZ)

Butô, der dunkle, stampfende Tanz, ist mittlerweile auch in Leipzig gut bekannt. Dagegen dürfte Nihon-Buyô, der rund 300 Jahre alte sanftere Tanz, wie er sich im Kabuki findet, und von dem sich Butô als neuer Begriff abzusetzen suchte, hierzulande kaum zu erleben sein.

Die Tänzerin Eiko Hayashi wird in Ihrem Workshop rund um das berühmte „Sakura, Sakura“ (ein Tanz / Lied gewidmet der japanischen Kirschblüte) in die Helle, ganz dem Schönen gewidmete Seite des japanischen Tanzes entführen, die sich dem Genuss hingibt ohne dass ihr Leid und Schmerz fremd gänzlich fremd wären...

Auch für diesen Workshop sind keine Vorkenntnisse erforderlich, aber bequeme Kleidung und eine offene Stimmung sind empfohlen.



Bildende Kunst:

es anschauen

Photographien von MURAKAMI Masakuni

In Japan haben alle Straßen, bis auf die in Kyôto, keinen Namen. Auch meine Heimatstadt Gifu nicht. Die Adressen in Japan bestehen aus dem Namen des Hauses und der Nummer der Straße. Darum interessiert mich die Tatsache sehr, dass in Europa, nicht nur in Deutschland, Straßen ihre eigenen Namen haben.

Bitterfeld wurde einst als eine der größten Industriestädte entwickelt. Zugleich hat es eine Umweltzerstörung verursacht und gilt als eine der schmutzigsten Städte Deutschlands. Der größte Teil der Industrie ist heute zerstört und existiert nicht mehr. Doch die Straßen von damals sind noch vorhanden. Die Namen dieser Straßen sind nicht nur mit Industrie verbunden, sondern auch aus meiner japanischen Perspektive interessant und fremd zugleich.

Eine Straße ist am Rande eines Industriegebiets und manchmal ist eine andere von der Stadt entfernt.

Ich machte ein Bild der „Szene auf der Straße, der Szene der Straße“ um auf die Straßen zu blicken und es gibt mehr als einen flüchtigen Gedanken daran, was diese Straßen erlebt haben mögen, im Laufe ihres Lebens .

Die Straßen werden weiterhin sehen, wie die Stadt sich wandelt.

MURAKAMI Maskuni wurde 1978 in Japan geboren und studierte Kunst in Nagoya. Seit 2008 lebt er in Leipzig und arbeitet an der HGB, seine Werke waren dort beim Rundgang zu sehen.

Ausstellung im Panipanama: 7. - 23. Oktober 2009



and we all will die

Holzskulptur von Kata Adamek

Zusammen mit den Photographien von MURAKAMI Masakuni wird Kata Adamek ihre neu geschaffene Skulptur aus Holz präsentieren. Zur Erläuterung schreibt die Künstlerin:

„Die Skulptur „and we all will die“ thematisiert die Balance zwischen Leere und Fülle, Grenzen und Unendlichkeit der Materialität und Symbole. Biographisch und emotional bewege ich mich in der Nähe asiatischer und japanischer Kultur. Ein spezifisches Interesse an asiatischen Ästhetiken begleitet meine Arbeit seit vielen Jahren. Dies ist auch Inspiration und Hintergrund für meine Holzskulptur „and we all will die“, bei der ich mit universellen Symbolen arbeite, die für Dualismen stehen und die einen Gegensatz in sich selbst tragen. ‚Schönheit sollte bescheiden unter der Oberfläche der Dinge liegen, so dass die Betrachter sie durch ihr eigenes Schauen entdecken können‘ – dieser Eindruck, einem Zitat zum japanischen Wohnen entnommen, trifft auch auf die minimalistische Form der Skulptur zu. Jedoch nicht das distanzierte Schauen, vor allem die unmittelbare, die physische und taktile Verbindung zwischen Betrachter und Objekt macht das Besondere der Beziehung zwischen ihnen aus.“

Kata Adamek, geboren 1978 in Opole, Polen, lebt und arbeitet in Leipzig und Haczów (Vorkarpaten, Polen). Sie studierte an der Akademie der Schönen Künste (ASP) in Wrocław (Diplom 2005, Fachbereich Skulptur) und als Gaststudentin an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Gruppen- und Einzelausstellungen u.a. 2008: Einzelausstellung „Drawn Yurts of Yerevan“, *Armenian Center for Contemporary Experimental Art*, Jerewan, Armenien; 2008: Gruppenausstellung „Reisefieber“, *Rondo Sztuki*, Katowice, Polen; Einzelausstellung 2007: „Korean Winter Yurt“ im *Hooyong Performing Art Centre*, bei Wonju, Südkorea. Derzeit erarbeitet sie eine aus mehreren Teilen bestehende Phänomenologie zeitgenössischer nomadischer Prozesse in Gesellschaft und Ästhetik.

Ausstellung im Panipanama: 7. - 23. Oktober 2009

Kata Adameks Ausstellung wird gefördert vom Polnischen Institut Berlin – Filiale Leipzig



Zeichnungen und Bücher von

HOSHINO Keiko

Die an Lautwörtern, Onomatopoesie, reiche japanische Sprache etwa der Angestellten und der Hausfrauen Japans, hat Hoshino in von Hand gedruckten kleinen Büchern auf Japanisch und Deutsch mit kurzen, witzigen Texten und eigenen Holzschnitten vorgestellt.

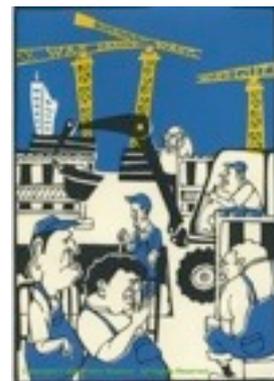
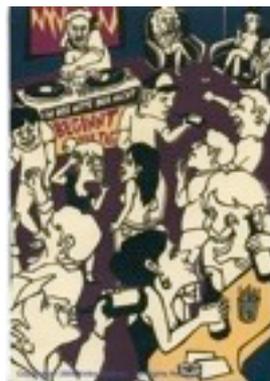
Auch ein Leipzig-Lexikon mit allerlei Beobachtungen aus ihren letzten Lebensjahren in Leipzig hat sie erarbeitet. Im Moment stellt sie ein Buch zur japanischen Küche und zum japanischen Vorgang des Essens zusammen, das neben anderen Werken im Spinnwerk während des Festivals zu sehen sein wird.

HOSHINO Keiko wurde 1985 in Fukuoka, Japan, geboren. Im März 2006 schloß sie mit dem Bachelor im Studiengang Grafik-Design (Tama Kunsthochschule, Tôkyô) ab.

Als DAAD-Stipendiatin kam sie im April 2006 nach Leipzig und begann im Oktober mit dem Studium Buchkunst/Grafik-Design (Typografieklasse) an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB), Leipzig. Ab Oktober wird sie Stipendiatin der Ito Foundation for International Education Exchange aus Japan gefördert.

In diesem Jahr gestaltet sie zusammen mit USHIO Kuni die Druckwerke des Festivals, Plakatstempel, Postkarte und das Festivalbuch.

Ausstellung im Spinnwerk: 7. - 11. Oktober 2009



Zeichnungen von

USHIO Kuni

Die Gegenüberstellung seiner Erfahrungen in der deutschen und der japanischen Kultur sind ein wichtiges Thema in den Zeichnungen von Ushio. In der Serie „Till und Taro“ begegnen sich ein deutscher Clown und ein japanische Samurai und konfrontieren sich in fremden Zungen mit deutschen und japanischen Sprichwörtern und Redewendungen, die einen oft ähnlichen Sinn haben, aber meist in ganz anderen Sprachbildern funktionieren.

KUNI Ushio wurde 1980 in Yokohama, Japan, geboren, und lebte bereits als Kind mit seinen Eltern von 1982 bis 1995 in Deutschland. Er studierte an der Musashino Kunsthochschule (Kommunikationsdesign), Tōkyō. Seit 2007 studiert er an der HGB Buchkunst / Grafikdesign mit Schwerpunkt Illustration. Er hatte bereits Ausstellungen in Japan und war dort auch als Grafikdesigner tätig. Zusammen mit HOSHINO Keiko gestaltet er in diesem Jahr die Druckwerke des Festivals.

Ausstellung im Spinnwerk: 7. - 11. Oktober 2009

